

Zeitschrift: Mariastein : Monatsblätter zur Vertiefung der Beziehungen zwischen Pilgern und Heiligtum
Herausgeber: Benediktiner von Mariastein
Band: 39 (1961)
Heft: 6

Artikel: Sieben Stufen der Sehnsucht
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1032122>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Sieben Stufen der Sehnsucht

Schon seit Jahrhunderten haben die Mönche ihre Psalterien mit leuchtenden Initialen versehen und mit Vorliebe die Geheimnisse der einzelnen Feste in diese Anfangsbuchstaben gebannt. In wundervollen Farb- und Formschöpfungen konnte sich auf solchen Blättern der Genius von Religion und Kunst offenbaren. Jede Bibliothek und jedes Museum ist stolz, ihren Besuchern solche Kostbarkeiten zeigen zu dürfen. Noch glücklicher aber sind jene zu nennen, die diese wertvollsten liturgischen Bücher in ihrem täglichen Chordienst benützen dürfen. Auch das bescheidene Antiphonar der Schweizer Benediktiner wollte diese schöne Tradition weiterführen und hat die bedeutsamsten Feste mit formschönen Holzschnitten ausgezeichnet. In durchaus gegenständlicher Art hat unser Mitbruder im Finstern Wald, P. Thaddäus Zingg, den sieben O-Antiphonen des Advents ein festliches Gepräge gegeben.

Weihnachten erfährt durch die vier vorbereitenden Adventswochen eine unerhörte Steigerung. Es ist, als ob das Wissen und Denken, das Sehnen und Hoffen von Jahrtausenden sich in diesen harrenden Adventstagen verdichten zu einer überaus starken überweltlichen Aussage. Die göttliche Liturgie in ihrem Wissen um die Geheimnisse der Erlösung macht sich in den letzten Tagen vor Weihnachten zur frohen Kündlerin und Auslegerin höchster Gottes-Geheimnisse. Jeder liturgiekundige Mensch freut sich alljährlich auf die sieben O-Antiphonen, die in siebenfacher Stufung *die Sehnsucht* zum göttlichen Erlöser in herrlichen Gesängen zum strahlenden Ausdruck bringen und die Herzen der Gläubigen mit Liebe und heiliger Freude erfüllen.

O *Weisheit*, aus dem Munde des Allerhöchsten hervorgegangen,
Du reichst von einem Ende zum andern,
Ordnest alles mit Kraft und Milde an,
Komm, lehre uns den Weg der Klugheit!

Der kleine Holzschnitt gibt eine Darstellung der heiligsten Dreifaltigkeit wieder. Die göttliche Weisheit, der Logos, das Wort, das aus dem Munde des Allerhöchsten hervorgegangen, hat in der schöpferischen Tat der Welterschöpfung dem ganzen Kosmos *Ordnung* gegeben. Das Walten des Heiligen Geistes wird sichtbar gemacht in den weitausgespannten Flügeln der Taube — mit Kraft und Milde ist sein Wirken gekennzeichnet. Die

Schöpfung ist das Werk der gesamten heiligsten Dreifaltigkeit. Der Mensch spricht seine tiefe Sehnsucht aus in diesem eindringlichen: «Komm und lehre uns den Weg der Klugheit!» Diese Angeltugend des menschlichen Lebens ist die grosse Lebensführerin für den erbsündlich belasteten Menschen, um zur göttlichen Weisheit aufsteigen zu können.

O *Adonai* und Führer des Hauses Israel,
Du bist dem Moses im Feuer des brennenden Dornbusches
Du gabst ihm auf Sinai das Gesetz: erschienen,
Komm, strecke Deine Hand aus und erlöse uns!

Ein grosser Gegensatz beherrscht das kleine Bild: Moses, der kommende Führer Israels, kniet vor dem brennenden Dornbusch und erfährt als erster des Menschengeschlechtes den Namen Gottes «*Ich bin, der Ich bin*». — Der Erdgeborene muss sich in den Staub werfen, wenn Gott sichtbar wird im brennenden und nicht verbrennenden Dornbusch, wenn Gottes Stimme hörbar ist und dem Menschen das Geheimnis seines hochheiligen Namens offenbart. Die Sehnsucht nach Gott und seinem Namen ist dem Menschen ins Herz gegeben.

O *Wurzel Jesse*,
Du stehst da als Zeichen der Völker,
vor Dir werden Könige ehrfurchtsvoll den Mund schliessen,
die Heiden ihre Knie beugen:
Komm, befreie uns, zögere nicht länger!

Die Wurzel Jesse wächst aus dem Boden der todverfallenen Menschheit. Sie ist das grosse Völkerzeichen des Aufstieges und der anbrechenden Freiheit. Durch Jesus Christus wird der Tod einmal besiegt und die göttliche Freiheit der Kinder Gottes allen offenbar werden. Die drängende Sehnsucht nach Freiheit wird immer ungestümer gerade dort, wo die Todverfallenheit am mächtigsten sich auswirken konnte.

O *Schlüssel Davids* und Zepter des Hauses Israel,
Du öffnest und niemand kann schliessen,
Du schliessest und niemand kann öffnen:
Komm, führe den gefesselten Menschen heraus aus dem Kerker,
der da sitzt in der Nacht, im Schatten des Todes!

Jesus Christus wird hier offenbar unter dem Zeichen des «Schlüssels». Dieser Schlüssel ist zugleich Herrschaftszeichen. Jesus allein vermag die Geheimnisse des Alten Bundes und die Heilsgeschichte des Hauses Israel zu erschliessen. Jesus hat einmal gesagt, die Jünger hätten die Gabe empfangen, das Geheimnis des Himmelreiches zu verstehen. Die andern aber, die keine Jünger sind, sollten sehen und doch nicht sehen, sollten hören und doch nicht hören. So ist es mit den heiligen Evangelien Christi; sie öffnen den Glaubenden das Geheimnis und verschliessen dem Nichtglaubenden das gleiche Geheimnis. Darum der Sehnsuchtsruf der Menschheit: Komm, führ den erdgebundenen, an das Diesseits gefesselten Menschen heraus aus seinem selbstgebauten Kerker, heraus aus der Nacht der todbringenden Sünde.

O *Aufgang*, Glanz des ewigen Lichtes, Sonne der Gerechtigkeit:
Komm, erleuchte, die da sitzen in der Finsternis
und im Schatten des Todes!

Der Mensch, der lange im Dunkel gestanden, sehnt sich mit allen Fasern seines Seins nach Licht und Glanz und Sonnenglast. Das ganze Weltall, die gesamte lichthungrige Schöpfung harret dieses Lichtes, der aufgehenden Sonne! Das Bild der Natur spiegelt in berückender Klarheit die Sehnsucht des übernatürlichen Lebens wider. Christus wird die Sünde brechen, vertilgen den Schatten des Todes!

O *Völkerkönig*, Du Sehnsucht der Heiden,
Du Eckstein, der Juden und Heiden vereint,
Komm und heile den armen Menschen,
den Du aus Erdenstaub gebildet!

Christus ist der Völkerkönig, der Juden und Heiden zur Einheit führen wird. Er ist der Stein, den die Bauleute einst verworfen — am grossen Karfreitag in Jerusalem —, Er ist aber zum Eckstein geworden, der die entzweiten Völker zur Einheit der Liebe bringen wird. Einmal wird der Tag kommen, wo die Leuchter des Judentums und der Heidenwelt weggeschoben werden, und Christus wird von allen Menschen als König anerkannt und angebetet. Die Sehnsucht des Menschen ruft den Schöpfergott um Heilung aus der Heillosigkeit des erdverhafteten Menschen.

O *Emmanuel* (Gott mit uns!),
Unser König und Gesetzgeber, Du Erwartung der Völker,
Komm, bring uns Heil, Herr, unser Gott!

Nun in dieser siebenten Antiphon wird der Ratschluss der heiligsten Dreifaltigkeit allen sichtbar. Die kleine Initiale zeigt uns den geöffneten Himmel mit der Hand Gottes. Überall, wo das Wirken Gottes sichtbar wird unter uns Menschen, spricht man von der «Hand Gottes», die tätig erscheint und ein allen sichtbares Werk offenkundig macht. Unter dem Walten des Heiligen Geistes ward die heiligste Jungfrau in Nazareth Mutter des eingeborenen Sohnes. Gott ist leibhaft sichtbar geworden unter uns Menschen in der heiligen Nacht von Bethlehem. Aber sein Königtum beginnt nicht mit irdischem Talmigold, sein Königsthron ist die armselige Krippe und das Kreuz von Golgatha. Auf diesen Erlöserkönig haben die Völker geharrt, vom königlichen Thron des Kreuzes gibt er uns sein Gesetz und sein neues Gebot, das uns allein zu heilen vermag.

Wir haben die sieben O-Antiphonen des Advents sieben Stufen der Sehnsucht genannt, denn in jedem dieser herrlichen Lieder wird Christus der Herr in einem eigenen Bilde sichtbar. Das menschliche Denken enthält eine unermessliche Abfolge von Bildern. Viele dieser Bilder haben eine so tiefe und machtvolle Leuchtkraft, dass wir meinen, sie müssten dem verlorenen Paradiese entstammen. Darum lieben wir sie so sehr und darum klammert sich unsere heimliche Sehnsucht so innig an sie. In den stillen Tagen des Advents werden wir Christen diese Lieder der Sehnsucht wieder hören, singend und betend in ihre Geheimnisse uns vertiefen und unser Herz bereit halten für die göttliche Gnade. P. Hieronymus